

2019 Schicksalsjahr für Fliegerhorst

Bundeswehr Staatssekretär Silberhorn kündigt bei Besuch Entscheidungen an. Tornado soll bis 2035 fliegen

VON RENATE MEIER

Kaufbeuren 50 Standorte, die laut Bundeswehrreform aus dem Jahr 2011 eigentlich geschlossen werden sollten, stehen wieder auf dem Prüfstand. Einer davon ist der Fliegerhorst Kaufbeuren. Ob die Luftwaffenschule über den derzeit geltenden Schließungstermin im Jahr 2024 noch eine Zukunft hat, soll im nächsten Jahr entschieden werden. Das erklärte der Staatssekretär im Verteidigungsministerium, Thomas Silberhorn (CSU), bei seinem gestrigen Besuch im Technischen Ausbildungszentrum.

Es war seine erste Visite im Fliegerhorst Kaufbeuren. Begleitet wurde er von den Bundestagsabgeordneten Stephan Stracke und Dr. Reinhard Brandl. Dieser ist nicht nur Mitglied im Verteidigungsausschuss, sondern auch Berichterstatter im Haushaltsausschuss für den Etat des Verteidigungsministeriums. Zusammen mit Oberbürgermeister Stefan Bosse und Kommandeur Oberst Dirk Niedermeier tauschten sich die Politiker zunächst hinter verschlossenen Türen aus.

Im anschließenden Pressegespräch erläuterte Silberhorn, dass er den Wunsch der heimischen Politik, den Fliegerhorst langfristig zu erhalten, mitnehme. Er wisse, dass es sich um einen „geschützten Standort“ handle und die Bundeswehr insgesamt gerne da stationiert bleibe, „wo sie auch gewollt wird“. Al-

erdings sagte der Staatssekretär auch, „ich will keine falschen Hoffnungen verbreiten“ und verwies auf die Fakten. Bis Ende nächsten Jahres will das Ministerium demnach die Überprüfung der 50 Standorte abgeschlossen haben. Einer davon sei Kaufbeuren, wo die Bundeswehr derzeit ihre Techniker an den Kampfflugzeugen Tornado und Eurofighter ausbildet. Der Tornado soll laut Silberhorn noch bis 2035 fliegen. Ab 2027 werde er nach und nach ausgemustert. Schulungen seien voraussichtlich noch bis 2028 nötig. Ob es sinnvoll sei, diese noch von Kaufbeuren an einen anderen Ort zu verlagern, müsse geprüft werden.

Für die künftige Ausbildung am Eurofighter gibt es laut Silberhorn drei Optionen:

- **Die Bundeswehr** bildet weiter aus, in Kaufbeuren oder auf dem Lechfeld.
- **Die Industrie** übernimmt die Schulungen in Kaufbeuren oder anderswo.
- **Eine Kooperation** zwischen Bundeswehr und Industrie entsteht.

Auch darüber entscheide das Verteidigungsministerium. Einen Zeitpunkt gebe es aber nicht. Ab 2040 soll der Nachfolger des Eurofighters in Zusammenarbeit mit Frankreich in Betrieb genommen werden. Laut Silberhorn ist geplant, die Vielfalt an Waffensystemen zu reduzieren und

bei den großen Systemen auf eine europäische Lösung zu setzen. „Bis dahin brauchen wir Zwischenlösungen.“ Es müsse also geklärt werden, was die Bundeswehr bis wann wo ausbildet. Für ihn sei es hilfreich gewesen, die Situation in Kaufbeuren zu sehen. Denn „zwischen Akteuren schaut die Welt anders aus als in der Realität“. Zudem verwies Silberhorn darauf, dass bei den Prüfungen im Ministerium viele Dinge ineinander greifen. Dazu gehöre etwa auch, wo die Transportmaschinen vom Typ A400M stationiert werden. Wie mehrfach berichtet ist ein möglicher Standort dafür das Lechfeld.

Stracke glaubt, dass der Standort

Kaufbeuren sehr gute Karten habe. Denn die Bundeswehr sei gut in die Region eingebettet, leiste eine gute Ausbildung und verfüge über einen Flugplatz. „Ich hoffe, dass das Ministerium zugunsten von Kaufbeuren entscheidet“, gab der heimische Abgeordnete seinem Parteifreund mit auf dem Weg. Der Besuch habe gezeigt, dass noch Diskussionsbedarf bestehe und einige Zahlen nachzufassen seien.

Brandl verwies darauf, dass heute ganz andere Voraussetzungen als im Jahr der Bundeswehrreform 2011 gegeben seien. Seit 2014/15 wachse die Bundeswehr wieder. Mehr Personal, Material und Geld erforderten einen neuen Bedarf. Ihm sei es wichtig, dass bald Klarheit geschaffen wird, um auch wieder in die Standorte investieren zu können, damit die Soldaten in einem modernen Umfeld arbeiten.

Dabei geht es in Kaufbeuren zum Beispiel um eine Ausstattung mit WLAN – also drahtloser Zugang ins Internet – erklärte Bosse gegenüber der AZ. Er habe das Gespräch genutzt, um Silberhorn aufzuzeigen, dass die „Hängepartie“ um die Zukunft des Fliegerhorstes auch Auswirkungen auf die Stadt habe. Bosse tritt klar für einen Erhalt der Luftwaffenschule ein – auch wenn Kaufbeuren seit 2011 versuche, Flächen des Fliegerhorstes an Interessenten aus der Wirtschaft zu vermarkten. Ein greifbarer Erfolg fehlt freilich bis heute.



Der Leiter der Eurofighter-Ausbildung am Fliegerhorst Kaufbeuren, Major Stefan Heinz, zeigte Staatssekretär Thomas Silberhorn (links) das Cockpit des Kampfflugzeugs.

Foto: Ulrike Zwerenz/Luftwaffe